



Lyonel Feininger, *Kathedrale der Zukunft*, Titelblatt zu Manifest und Programm des Staatlichen Bauhauses, 1919 /
 Lyonel Feininger, *Cathedral of the Future*, title page for the Bauhaus manifesto and program, 1919
 Holzschnitt / Woodcut, 31,9 x 19,6 cm
 Kunstsammlungen zu Weimar
 Inv. Nr. / Inv. no. KK 19/69

Doch nur halb. Denn das „Geistige“ lebt als kristalline Vision in den vom Bauhaus her adaptierten Formen und Farben fort und verschafft sich immer wieder symptomatisch Geltung. Wesentlich für diese Tradition ist das Bauhaus-Manifest von 1919, in dem Walter Gropius den „Kristall als Sinnbild eines neuen, kommenden Glaubens“ preist und zum Programm erhebt. Dieses Programm will die kosmische, abstrakte Einheit der Natur in den phänomenalen Besonderheiten des Kristalls, der Verknüpfung aus prismatischer Farbzerlegung mit axialer geometrischer Bildzerlegung, anschaulich machen. Das Motiv des Kristallinen bildete, wie Regine Prange in ihrem diesbezüglichen Werk bei Bruno Taut und Paul Klee analysierte, eine Brücke zwischen der im Kristall symbolisierten Naturphilosophie der Romantik und der von Rationalität, Serialität und Abstraktion geprägten Moderne.

In Binders Wolkenkratzer-Titelbild der Zeitschrift *Fortune* (Taf. 20) ist unschwer eine Paraphrase auf Lyonel Feiningers Deckblatt zum Bauhaus-Manifest zu erkennen. Jene Kathedrale des Sozialismus, in der Feininger Caspar David Friedrichs Konzept der kristallinen Gotik adaptiert, um den „leeren Formenspielen des Kubismus“ den tiefen deutschen Geist der Kristallromantik einzuhauchen, verwandelt Binder in eine New Yorker Skyline. Die Sterne, bei Feininger kosmische Korrespondenten der chthonischen Kristalle, die dem geometrischen Bauwerk die Funktion zuweisen, eine vermittelnde Achse zwischen Himmel und Erde zu bilden, werden in Binders Arbeit zur Christbaumdekoration.

Wolkenkratzer, ja ganz Manhattan als ein kristallines Gebilde zu betrachten, ist ein Topos unklaren Ursprungs, der sich nicht nur in Binders an Escher gemahnender *Graphis*-Arbeit wiederfindet (Taf. 27), sondern in den fünfziger Jahren sogar den Plot eines Hollywood-Films abgibt: Das großstädtische Leben wird als „totes Leben der Versteinerung“ der ruralen Bio-Idylle